

Raum und nicht zuletzt für die Zisterze im oberen Inntal trifft es so viel wie gar nicht zu. In Stams bestand schon eine alte Siedlung mit Wallfahrt zum hl. Johannes dem Täufer, die „grauen Mönche“ siedelten sich dort relativ spät (1273) an. Der Mangel an Konversen (Laienbrüdern) führte frühzeitig zur Beschränkung des grundherrlichen Eigenbetriebs auf ein bescheidenes Ausmaß. Abseitig gelegener Grundbesitz wurde baldmöglichst abgestoßen, so jener zu Buchloe im bayerischen Allgäu, der — was in Ergänzung zu Linder angezeigt sei — bereits 1311 in den Besitz des Bischofs von Augsburg überging (Mon. Boica 34 b, 376 ff.). Die Untersuchung der Formen der Zeitleihe beim Stift Stams nimmt daher den Hauptteil der Dissertation ein. Immer wieder begegnen Parallelen zu den Erscheinungen bei den übrigen geistlichen Grundherrschaften. Eindrucksvoll die abschließende Darstellung der sozialen Bedeutung des Stiftes mit einem Ausblick bis herauf zur Grundentlastung im Jahre 1848. Über die großzügigen Grundabtretungen des Klosters in jüngster Zeit berichtet eine der Arbeit von Linder beigefügte Untersuchung von Univ. Dozent Dr. Franz Graß; sie zeigt, daß der Konvent von Stams nicht nur Hüter einer ehrwürdigen Tradition ist, sondern ebenso aufgeschlossenen den Problemen und Erfordernissen der Gegenwart gegenübersteht.

München

E. Krausen

Grass Nikolaus, *Österreichische Historiker-Biographien* (Beiträge zur Geschichte der historischen Forschung in Österreich. 1. Folge). Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1957, VIII u. 156 S.

Der wissenschaftlich ungemein fruchtbare Innsbrucker Rechtshistoriker, der bereits mehrere Arbeiten zur Rechtsgeschichte der Alpwirtschaft, 2 Bände Selbstbiographien österreichischer Historiker und 1 Band über die Innsbrucker Kirchenrechtslehre herausgegeben hat, versucht in dem vorliegenden Werk das Leben und Werk von drei bedeutenden Historikern darzustellen. An erster Stelle wird Jakob Probst (1792–1870), der Geschichtsforscher der Universität Innsbruck behandelt. Als junger Priester wurde er auf die alttestamentliche Lehrkanzel nach Innsbruck berufen, kam 1823 als Theologieprofessor nach Brixen und 1832 als Professor nach Graz. Schließlich bekleidete er seit 1837 die hochangesehene Stelle eines Gubernialrats und geistlichen Studienreferenten in Innsbruck. Sein namhaftestes Werk ist die Geschichte der Innsbrucker Universität. — Die 2. Biographie ist Alois Flir (1805–1859), dem Erneuerer der deutschen Nationalstiftung in Rom, gewidmet. Flir war ebenfalls Priester, Professor in Innsbruck und seit 1853 Prediger und Rektor an der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell Anima in Rom und österreichischer Auditor an der Sacra Rota Romana. Kurz vor der Verleihung der Kardinalwürde verstarb er in Rom. Das von ihm verfaßte Manuskript seiner Geschichte der Anima und des Deutschtums in Rom ist leider verloren gegangen. — Die 3. Studie beschreibt das Leben und die wechselvolle Tätigkeit Rudolf von Kinks (1822–1864). Kink war zuerst Richter, seit 1848 Privatdozent für Geschichte an der Universität Innsbruck und seit 1851 in der Verwaltung. Auch als Ministerialbeamter in Wien hat er seine Vorliebe für die Geschichte nicht aufgegeben und schrieb die 1854 erschienene 2bändige Geschichte der Universität Wien. — Die Biographien dieser 3 Männer, die die Geschichtsschreiber der drei für Österreich wichtigsten geistigen Bildungsstätten geworden sind, bringen eine Unmenge biographischer Notizen über Gelehrte in der alten Monarchie, vor allem seien hier erwähnt viele Hinweise auf Albert Jäger, den Marienberger Benediktiner und Gründer des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in Wien.